

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Fürst und Sänger**

**Mottl, Felix  
Widmann, Joseph Viktor**

**Berlin, [ca. 1893]**

[urn:nbn:de:bsz:31-38178](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-38178)

T.B.

33

Tb 33

1943 g 373

TB 33

Fürst  
&



Sänger

Felix Mottl

Berlin, Adolph Fürstner

*Badische  
Landesbibliothek*

TB 33

FÜRST UND SÄNGER.  
OPER  
IN EINEM AUFZUG.

DIE DICHTUNG IST NACH IDEE UND PLAN  
DES KOMPONISTEN

IN VERSEN AUSGEFÜHRT VON

J. V. WIDMANN.

×

MUSIK

VON

FELIX MOTTL.

AUSSCHLISSLICHES EIGENTUM DES VERLEGERS  
FÜR ALLE LÄNDER.



BERLIN W.

ADOLPH FÜRSTNER

(C. F. MESER) KÖNIGL. SÄCHSISCHE HOF-MUSIKHANDLUNG.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

A. 4176. F.

[um 1900]

 Das Recht der Aufführung ist vorbehalten.

Felix Mottl.

5

Z



## PERSONEN.

---

MAHMUD VON GASNA, Beherrscher Perfiens.

SULEIKA, seine Tochter.

ANSARI, ein Seher, Greis von 90 Jahren.

ABUL MANSUR, (Firdusi) persischer Dichter.

FERENGIS,

TEHMIME,

RUDABE,

GURDAFERID,

} Gespielinnen Suleika's.

Perfische Knaben als Herolde, Hofleute,  
Gefolge Mahmud's.

---

Die Handlung spielt (an einem Nachmittag und Abend) auf  
einem Luftschlosse Mahmud's, am Meere gelegen.

Zeit: 970 n. Chr.

---



---

---

Ueppiger Blumengarten am Meeresufer mit weitem Ausblick auf das Meer. Rechts, etwas zurückliegend, der Eingang (mit Stufen) zum Palaste, von dem ein Teil sichtbar ist. Im Vordergrund links SULEIKA auf einem Ruhelager, von FERENGIS und den anderen GESPIELINNEN umgeben. Alle mit Blumen gefchmückt. FERENGIS hält eine Schriftrolle in Händen, aus der sie laut vorliest.

### I. SZENE.

Suleika, Ferengis, Tehmime, Rudabe, Gurdaferid.

FERENGIS (vorlesend).

„Das sind die letzten Worte, die er sprach,  
Als ihm das treue Herz in Liebe brach:

Leb' wohl, du Antlitz, wie der junge Tag,  
Schön wie die Sonne, als sie zum ersten Mal  
Mit ihrem Glanz auf Erdenhügeln lag.

Lebt wohl, ihr Augen! Auch im Himmelssaal  
Strahlt Euresgleichen nicht. O! herbe Not, o  
bitt're Pein:  
Vor Liebe sterben und unsterblich fein.

So schied der Jüngling von der Perigleichen,  
Um die vor Lieb' er must' im Tod erleichen.“

(Sie läßt die Schriftrolle sinken. Alle schweigen gerührt.)

TEHMIME (sehr leise beginnend).

O wundervolle Sage!

RUDABE.

Mich rührt des Helden Klage!

GURDAFERID.

Das Herz in Wonne bebt.

FERENGIS.

Zum Paradiese schwebt  
Mein Geist auf lichten Schwingen.

TEHMIME.

Wenn deine Lieder klingen,  
Verstummt die Nachtigall.

RUDABE.

Es schweigt der Tropfen Fall.

ALLE VIER.

O göttlich hehrer Sänger!

TEHMIME.

O edle Dichterquelle,  
Du sendest Well' auf Welle  
Berauschend uns ins Herz.

FERENGIS (immer begeisterter).

Ich sehe erdenwärts  
Die lichte Peri schweben,  
Und ihre Finger weben  
Aus hehrer Strahlen Glanz  
Für dich den Ruhmeskranz!

ALLE VIER.

O göttlich hehrer Sänger!

FERENGIS.

Doch schaut die Herrin! — nein, schaut nicht!  
In Thränen taut ihr Angeficht!

GURDAFERID.

Ist's Wonne?

RUDABE.

Ist es Schmerz?

THEMIME (leise zu den Mädchen).

Lafst uns erheitern sie mit Reden,  
Erfinnet ihr gefäll'gen Scherz!

FERENGIS (wendet sich heiter zu Suleika).

Gebieterin! In welches Eden  
Aus diefem fchweift dein Geift?

SULEIKA (fchweigt).

THEMIME.

Zum Eden ward ja diefes Land,  
Wo Dichterblumen aufgeproffen,  
Die welken macht kein Sonnenbrand.

GURDAFERID (neckifch).

Themime's Wangen purpurfarben glüh'n, —  
Sie hofft, dafs nie sie welken und verblüh'n.

THEMIME (neckifch).

So hofft Gurdaferid, ihr rund Geficht  
Blüh' unvergänglich fort einft im Gedicht.

FERENGIS.

So hofft Rudabe, dafs, wie heut zur Stund',  
Nach taufend Jahren spitz noch bleibt ihr Mund.

RUDABE (heiter).

Wer von uns hofft nicht Gleiches ebenfalls?  
Ferengis, für den fchlanken Schwanenhals. —

FERENGIS.

Und du, Rudabe, für dein reiches Haar.  
Unfterblich bleibt im Liede, was einft war!

GURDAFERID (ernster).

So dienet euch des Königsbuches Siegel,  
Ihr thöricht eitlen Mädchen, nur als Spiegel?

THEMIME (lachend).

Doch als ein Spiegel, der das Bild noch hält,  
Wenn längft in Trümmern fiel die halbe Welt.

GURDAFERID.

Drum seufzt man, wenn der schöne Spiegel fern,  
Und ist er nah, schaut man hinein so gern.

FERENGIS.

Der ist so tief, dafs man den Grund nicht schaut,  
Auf dem er seine Bilderwelt erbaut.

GURDAFERID (spottend).

Drum kann nicht oft genug hinein man blicken  
Und zärtlich und vertraut dem Spiegel nicken.

FERENGIS.

Was thut's. Wir armen Blümlein schnell verdorrt,  
— Uns trifft des Ostwinds Pfeil, — wir müssen fort.

THEMIME.

Doch ewig blühn wir durch des Dichters Wort!

ALLE VIER.

Wir armen Blümlein schnell verdorrt,  
Uns trifft des Ostwinds Pfeil, wir müssen fort.  
Doch ewig blühn wir durch des Dichters Wort!

SULEIKA (hat keinen Anteil an allem genommen).

FERENGIS.

Die Fürstin schweigt.  
Ihr schönes Haupt hat sich geneigt,

Vernimmt nicht, was wir sprechen;  
Wag' ich's, des Traumes Zauber ihr zu brechen?

(Sich Suleika nähernd.)

Gebierterin! Wie bist du weltentrückt?  
Sieh dort, der Wellenhäupter Schäumen,  
Das Meer im Sonnenlicht, das oft dich hat entzückt,  
Willst du, daß wir den schwarzen Renner zäumen,  
Das Schiff mit Purpursegeln und den Flaggen viel,  
Und fahren kühn hinaus in's Wogenspiel?

SULEIKA (leidenschaftlich).

Lafst mich! (langsam wie für sich.)  
Ein Sonnenstrahl traf mich zu heiß!

DIE MÄDCHEN (erschreckt).

Ein Sonnenstrahl? wo? wann?

SULEIKA.

Fragt nicht, was ich nicht weiß.

FERENGIS (beforgt).

Ist unfere Herrin krank?

SULEIKA (abwehrend, da die Mädchen sich teilnehmend um sie drängen).

Nicht doch! habt Dank.  
Nur müde bin ich. Matt ist mein Blut.  
Lafst mich allein und ruhn.  
So wird es wieder gut.

(Die Mädchen verbeugen sich und ziehen sich zurück.)

FERENGIS (im Abgehen).

Wohin wir nun geh'n?

THEMIME (mutwillig).

In den Spiegel zu seh'n?

RUDABE

Nach Ewigkeit naschen.

GURDAFERID

Und Gegenwart naschen!

(Alle vier lachend ab.)

## II. SZENE.

SULEIKA allein (leidenschaftlich ausbrechend).

Verberg' ich's länger mir, daß ich ihn liebe?

Hör' ich nicht fort und fort

Ihn selbst, sein süßes Wort?

Ach! feines Mundes Zauberwort,

Wie mächtig tönt es mir im Herzen nach!

Und wie's da leise weint und heimlich hallt:

„Leb' wohl, du Antlitz, wie der junge Tag! . . . .

O herbe Not, o bittere Pein:

Vor Liebe sterben und unsterblich fein!“

(Sie erhebt sich.)

Ja! das ist Liebe!

Liebe ohne Maß!

Liebe, um die ich eine Welt vergaß!

(Düster)

Und welche Welt!

Die Welt, die mich umgiebt,

Die nimmer duldet, daß mein Herz ihn liebt!

Mein kaiserlicher Vater, Persien's Herr,

Aus Gasna's altem, fürstlichen Geschlecht;

Und er, bedenk' ich's recht,

Aus nied'rem Haus, des armen Gärtners Kind.

O, lang hab' ich gerungen,

Tapfer gekämpft,  
Die Glut gedämpft,  
Das tobende Herz bezwungen,  
Und plötzlich, — ach, — so matt!  
Umsonst war Stolz mein kaltes Panzerkleid,  
Umsonst sandt' ich manch' höh'n'schen Pfeil vom Bogen  
Und schuf ihm, den ich liebe, Leid:  
Weh ihm, weh mir! Wir haben uns belogen!  
Auch du, wie ehrerbietig fremd dein Grufs,  
Fühlst dich verflochten doch in mein Geschick,  
Und naht auch schüchtern meinem Thron dein Fuß,  
Fliegt desto kühner nur zu mir dein Blick!  
O Feuerblick, der dieses Herz entzündet!  
O Flammenauge, das mir keinen Tag,  
Nein, schwarze Nacht der Qualen nur verkündet!  
Wo ist ein Ort, der mich dir bergen mag?  
Wie flieh' ich? wo flücht' ich?  
Und fänd' ich den Ort,  
Du wärest bei mir,  
Du wärest doch dort!

Ich selbst im Busen,  
Ich hege den Feind,  
Ihm ewig verloren  
Und ewig vereint!

Endet, o Götter!  
Endet die Pein!  
Nicht kann ich ihn lassen!  
Wer wird mich befrei'n?

(Sie versinkt in träumerisches Sinnen.)

## III. SZENE.

Suleika. Mahmud mit reichem Gefolge.

(Bevor er selbst erscheint, treten 6 Knaben als Herolde auf).

DIE SECHS KNABEN.

Heil! wer vor Allah's Sonnenaug' geht!

Es naht des Sultans Majestät!

(Stumme Begrüßung zwischen MAHMUD und SULEIKA.)

MAHMUD (ihr nach der Umarmung in's Auge blickend).

Wie? teures Kind!

So einsam weilst du hier?

Und feh' ich recht, Suleika?

Die jugendliche Stirn umwölkt,

Umschleiert die Gazellenaugen?

Das darf nicht sein,

Niemals! vor allem heute nicht.

Denn heut ist über Persiens Grenzen

Ein hoher Freudentag erschienen!

(Er wendet sich zu allen Anwesenden. SULEIKA hört mit wachsender gespannter Aufmerksamkeit zu.)

Der Sänger hat sein Werk vollendet:

Das Buch von Iran's Heldenahnen.

Die alten Kön'ge, gottgesendet,

Sie stehen auf, es rauschen ihre Fahnen.

Groß, wie am Demawend die Feuerwolke,

Von heil'gen Donnern dröhnend,

Schwebt es, ein Himmelszeichen meinem Volke,

Erhebend, blitzend, strafend und verführend.

Dies Königsbuch, kein anderes ist ihm gleich!

Rein strahlt es, wie des Elburs schneeiger Gipfel,

Ein Baum ist's, wurzelnd tief im Perferreich, —  
 Doch in den Himmel reichen seine Wipfel!  
 Wohlan! mit frohem Festesprangen  
 Sei dieser Freudentag begangen,  
 Um den die Götter uns beneiden!

SULEIKA (fährt heftig erregt auf).

Vater! so laß mich geh'n.  
 Ich leide.

MAHMUD.

Mein holdes Kind!

SULEIKA (verwirrt).

Es schleicht wie Fieber mir durch's Hirn.

MAHMUD.

O, bleibe dennoch! bleib'!  
 Der Augenblick kommt nimmer wieder!  
 Ein starkes Leben strömt aus großer That!  
 Erprob' es, bleib'! sich, er naht.

(SULEIKA fügt sich, durch eine heftige Gebärde andeutend, daß es nun zu spät sei, sich zu entfernen.)

#### IV. SZENE.

Die Vorigen. Abul Mansur (eine umfangreiche Schriftrolle in der Hand, tritt aus der Tiefe des Mittelgrundes auf. MAHMUD und SULEIKA haben auf inzwischen aufgestellten Prunksitzen Platz genommen).

ABUL MANSUR.

Heil dir, mein Fürst!

Heil Iran's Land!

Wenn's so bestimmt, trägt Heil auch meine Hand.

(Die Schriftrolle emporhebend.)

Dies ist das Lied von deinen Ahnen,  
 Des Vaterlandes heil'ges Buch!  
 Zu hohen Thaten soll es mahnen,  
 Dem Edlen Segen, dem Frevler Fluch!  
 Am heißen Tag, in kühler Nacht,  
 Von unsichtbarem Arm getrieben,  
 Hab' ich der alten Sagen Pracht,  
 Der Menschen und der Geister Schlacht,  
 Hab' ich viel Hassen und viel Lieben  
 Und eine Hoffnung nur hinein geschrieben:  
 Dafs nie vergehen mag, was ich erdacht.  
 Jetzt ist das Werk vollbracht!

Was mein war, — nenn' es dein!  
 Laß dir, mein Fürst, es Weih'n;  
 Der Edle sprach: „Nicht wohne  
 Der Dichter fern dem Kaiserthron!“

(Er übergibt MAHMUD die Schrift.)

MAHMUD.

Ein göttlich Werk hast du vollbracht,  
 Drum sei „der Göttliche“ fortan genannt:

(feierlich)

„Firdusi“ Heil! Und Heil uns Allen!

ALLE (außer Suleika).

Firdusi Heil! Und Heil uns Allen!  
 Der Gottheit Liebling Heil!

(FIRDUSI hat voll Stolz vom KAISER auf SULEIKA ge-  
 blickt, die kaum ihre Erregung verbergen kann, doch schließ-  
 lich sich faßt und nun streng und herrisch auf ihn blickt  
 der vor diesem Blicke das Haupt senkt.)

MAHMUD (väterlich zu Firdusi).

Es schweigt dein Mund?  
Kein Laut gibt kund,  
Was dich bewegt nach solcher That?

FIRDUSI.

Nur Dank allein hegt meine Bruft  
Für dich und deine Güte! (zart)  
Doch auch Suleika, dir —

SULEIKA (mühsam ihre Ergriffenheit bergend).

Nicht mir! — Vollende nicht! —  
Denn nie gab ich dir Huld! —  
Und was du mir gefungen,  
Der Kaiser tilgt die Schuld.

MAHMUD.

Ja, Sänger Iran's, laß dir danken.  
Was es auch sei,  
Nicht setz' ich deinen Wünschen Schranken.  
Wähle frei!  
Was Erdenmacht dir kann gewähren,  
Dein soll es sein!  
Ist auch das Höchste dein Begehren,  
Mein Reich schließst's ein.

FIRDUSI (sehr leise).

„Und was du mir gefungen,  
Der Kaiser tilgt die Schuld.“

(Zu Mahmud.)

Mein gü'tger Fürst! was soll mir Gold?  
Was follen Schätze mir zum Sold?  
Der Gärten Pracht,

Anseh'n und Macht?  
 Ich gab manch' Schloß auf reicher Flur,  
 Paläste gar mit gold'nem Thor,  
 Und schließte ich mein Auge nur,  
 So bin ich wieder wie zuvor.  
 Die Herrlichkeiten deiner Sonne  
 Sind nur ein armer Widerschein  
 Des Glanzes und der hehren Wonne,  
 Die mir ein einziger Traum schließt ein!

(Mit stolzer Freudigkeit.)

Und meine Träume bleiben stehn,  
 Ob auch gewoben nur aus Duft,  
 Wenn eure Freuden all' vergehn  
 Und sinken in die Gruft!

MAHMUD.

So? reizt in einer Welt voll Zier  
 Nichts deinen Wunsch, nichts die Begier?

FIRDUSI.

Recht sprachst du: „Zier“.  
 Gieb mir des Lebens Schmuck,  
 (Dem Ruhme  
 Gefelle sich der Duft) die Blume!  
 Was ich begehre?  
 Des Dichters Ehre!  
 Mir, den nicht Eines lockt der Lofe,  
 Das Andre preisen als Glück und Luft,  
 Mir, Fürst, gewähre dort die Rose, —  
 Die Rose von Suleika's Brust!

(Bewegung der Hofleute.)

DAS GEFOLGE.

Welch' Wort ist ihm entflohn?

MAHMUD (feinen rafch auflodernden Zorn unterdrückend, fehr streng).

Von mir, von Andern nicht verlange Lohn.

FIRDUSI (fehr warm).

Die Rofe wuchs an deinem Thron,  
Nur deine Gunft kann fie gewähren!  
Schon rüfte ich mich facht  
Zur Wanderung in andere Sphären!  
Nun foll die Rofe mir verklären  
Der Abfchiedftunde Schmerz!

(Zu Mahmud gewendet)

Von deiner Macht  
Drum fordr' ich fie! Du mußt fie mir gewähren.

DAS GEFOLGE.

Vermeffenes Beginnen! Halt' ein!

MAHMUD.

Bift du von Sinnen?  
Ein Ungeheures, das tief innen  
Du bergen mußt, that dein Mund  
In frevelndem Vergeffen kund.

SULEIKA.

Vater! . . . .

MAHMUD (in vollen Zorn ausbrechend).

Wie? Weil aus nied'rem Knechtsgefchick  
Den Säng' ich berief in's Fürftenschloß,  
Hebt er zu feines Herrfchers Kind den Blick?  
Er, eines unbekannt' Sklaven Sproß!

DAS GEFOLGE.

Zu feines Herrfchers Kind des Sklaven Sproß!

SULEIKA (fehr erregt).

Vater, es ist fein Ehrentag! . . . .

MAHMUD (aufser sich).

Tag feiner Schmach,  
An dem er selbst fein eigen Werk zerbrach!  
Fort, aus den Augen mir!

DAS GEFOLGE.

Weh, den Sänger weist er fort!

MAHMUD.

Mit Gold mag man es lohnen dir,  
Was du gefügt hast, Wort für Wort!  
Dann aber flieh' mein Angesicht!

FIRDUSI (der bis dahin wie erstarrt gestanden, fährt nun in edlem  
Zorn auf).

Sei's! . . . . .

Doch zurück gieb mein Gedicht!  
Noch ist's vollendet nicht.

DAS GEFOLGE.

Er fordert fein Gedicht?  
Wie? Ist es vollendet nicht?

FIRDUSI.

Es fehlt das Wort, das künftigen Zeiten sage,  
Wie Sultan Mahmud mir gelohnt, —

DAS GEFOLGE.

Halt ein, halt ein! Nicht weiter wage!

FIRDUSI.

Das Nachwort fehlt, mit dem der Welt ich klage,  
Wem ich mit meinem Herzblut hab' gefroht.

Ich, den des Herrschers Zorn zertrat, (bitter)  
 Weil ich um eine Blume bat! (zu Suleika gewendet)  
 Ich, den herzlos fein stolzes Kind verhöhnt,  
 Weil ihr mein Saitenspiel zuerst getönt!

DAS GEFOLGE.

Halt ein! Unseliger! es ist genug!

FIRDUSI (außer sich)

In dieser Stunde sag' ich es mit Fug,  
 Denn diese Stunde scheidet uns für immer!

(Innig zu Suleika.)

Was auch an Gütern je die Erde trug  
 Mich lockte nie ein andrer Glanz und Schimmer,  
 Als der von deinem Blütenangeficht  
 In's Herz mir floß! Für dich zu sterben,  
 So hoch wohl ging des Herzens Flug.  
 Doch nie, um dich zu werben! (weich)  
 Gabst du die Rose mir, so war's genug;  
 Dann war fortan ein Blütenraum mein Leben.  
 Nicht hätt' ich weiter mehr begehrt!  
 Im seligen Gedanken dürft' ich weben.  
 Statt, daß nun brennend sich mein Geist verzehrt.

(schmerzlich)

O, hättest du die Rose mir gegeben! . . . .

(zu Mahmud)

Du aber, der den Dichter also ehrt,

(er ergreift die Schriftrolle)

An meinem Werk hab' nimmer Teil,

(Verfinsternung des Himmels)

Und so auch nicht des Segens Heil,  
 Der aus den alten Helden Iran's fließt,  
 Die dieses Königs-Buch umschließt.

(ferner Donner)

Horch! Überm Meer des fernen Donners Grollen.  
 Schon läßt die Gottheit eherne Würfel rollen  
 Sie spielt in diefem Augenblick  
 Um deinen Ruhm, um dein Geschick!

(Geht mit feinem Buche erhobenen Hauptes rafch ab.)

MAHMUD (nach kurzer Betäubung).

Ha! liefs ich ihn zieh'n?  
 Verfolgt ihn! greift ihn!

ERSTER HÖFLING.

Herr! Unbegrenzt ift deine Macht!  
 Du felbft nur ziehft ihr Schranken.  
 O! thu' es jetzt!

ZWEITER HÖFLING.

Verzeihe, was er unbedacht  
 Gefprochen, nicht wäg' ihm die Gedanken.

DRITTER HÖFLING.

Der füfsen Reden, die er fonft gethan,  
 Gedenke jetzt. Um fie durft' er empfan  
 Aus deinem Munde den Namen: —

(Blitz.)

MAHMUD (heftig).

Nenn' ihn nicht!  
 Bei diefes Flammenblitzes Licht!

(Zu Suleika, welche fprechen will)

Auch du nicht! Schweigt!

(Donner.)

Geh, meine Tochter!  
 Geht, ihr alle!  
 Lafst mich allein!

(Alle, aufser Mahmud, gehen in den Palaft.)

## V. SZENE.

Mahmud (allein).

(Tiefe Verdunkelung durch das allmählig zunehmende, immer näher kommende Gewitter.)

MAHMUD (vor sich hinbrütend).

Wo ist nun dieses Tages froher Glanz?  
 Ein Tag, der um die Stirne  
 Mir flechten sollt' unsterblichen Ruhmes Glanz!

— — — — —  
 Den Sänger scheucht' ich fort von meinem Throne!  
 Horch! wie des Sturmes heulende Geister lachen!  
 Weh! Immer wo ein Höchstes werden soll,  
 Lauern und stürzen hervor des Neides Drachen,  
 Und Edles zahlt gemeinen Zoll!  
 Doch, konnt' ich anders? durft' ich es dulden,  
 Dafs er zu meinem Kinde den Blick erhob?  
 Vergäfs' ich, was wir selbst den Ahnen schulden,  
 Weil er uns sang der Ahnen Lob?

Ist Lied denn That?  
 Ist Heldenfang  
 Auch Heldengang?  
 Wer schafft mir Rat?

(Starkes Blitzen.)

Ha! Allah's Gluten!  
 Flammenruten! — (Furchtbarer Donnerchlag.)

(Inbrünstig zum Himmel gewendet).

O fiel' aus deinem Himmelsaal ein Schein,  
 Ein Lichtstrahl jetzt in meine Brust hinein!

## VI. SZENE.

**Mahmud.** Anfari, der greife Seher ist von Mahmud unbemerkt eingetreten und steht nun plötzlich hinter ihm.

ANSARI,

Der Gottheit Spruch  
Vernimm durch mich!

MAHMUD (sich nach ihm wendend und ihn mit Betroffenheit erkennend).

Du nahest mir, Anfari!  
Aus deinem stillen Heiligum,  
Der Felsenklaufe, wo, fernab der Welt,  
Dein Geist mit Geistern Zwiesprach hält?  
Was künden sie durch dich?

ANSARI (mit unbeugfamer Entschiedenheit).

Dafs Unrecht du gethan! (Donner).

MAHMUD.

Unrecht?

ANSARI,

Dich hält ein arger Wahn gefangen!

MAHMUD.

Ein Wahn?

ANSARI.

Ihr armen Menschen in der Zeit,  
Ihr blöden Augen, die für Wahrheit halten  
Den Wahn der Wirklichkeit,  
Weil Wirklichkeit ist derb gestaltet!  
Und die ihr fälschlich sprecht von Wahn,  
Da wo die wahre Wahrheit hebet an.

MAHMUD.

Ist's Wahrheit nicht, daß königlich mein Blut,  
Daß diesem Blut entstammt mein edles Kind?

ANSARI.

Wohl ist ein solches Erbe reiches Gut!  
Doch du vergiffest, daß es Menschen sind,  
Die dieses Gut erwarben,  
Und, es vererbend, — starben.

MAHMUD.

Und der Verwegene, dein kühner Dichter,  
Wo stammt der her? So sprich, du weiser Richter?

ANSARI (ernst).

Weißt du, aus welchem Land der Dichter stammt?  
Dort aus dem Himmel, der in Blitzen flammt!  
Ein Strahl der Gottesklarheit  
Ist ihm fein angebornes Diadem!  
Wem sollt' er weichen müssen? Wem?  
Blick um dich her in allen Königreichen,  
So viel der Fürsten um Suleika werben,  
Du findest nirgends seinesgleichen:  
Der Gottheit eingebornen Himmelserben!  
Drum spricht für ihn das lebende Firmament,  
Schreibt feinen Wappenbrief mit zackiger Schrift,  
Die auf der Nacht der schwarzen Wolken brennt,  
Und zornig des Verächters Auge trifft.

(Fürchtbarer Blitz und Donnereschlag.)

O Fürst! vernimm der Gottheit Stimme!  
Zerstör' auf ewig nicht dein Glück!  
Lafs ab von ungerechtem Grimme  
Und deinen Dichter ruf zurück!

MAHMUD.

Und wenn ich ihn rief,  
Nicht folgt er mir mehr,  
Es trennt uns die Tiefe  
Des Zwistes zu fehr.

(Das Gewitter hat plötzlich aufgehört. Abenddämmerung mit letzten Sonnenstrahlen erhellt die Bühne.)

ANSARI (nachdem er Mahmud lange betrachtet hat).

Er läßt sich erweichen!

MAHMUD.

Den Sklav' ich genannt?  
Ich sah ihn erbleichen, —  
Es hält ihn gebannt!

ANSARI.

Du wirst ihn veröhnen!

MAHMUD.

Nicht find' ich das Wort! . . .

ANSARI (auf Suleika zeigend, die eben die Stufen des Palaſtes herniedersteigt).

So laß ihn der Schönen,  
Schon nahet sie dort!

MAHMUD (betroffen).

Suleika! . . . .

SULEIKA.

Ich bin es, Vater!  
Und eine Flehende bin ich genaht.  
Den Mann, der von uns ging im Zorn,  
Der eine Blume sich erbat  
Für feiner Lieder reichen Born!  
O! Vater, laß ihn so nicht zieh'n!

Mich laß verföhnen ihn!  
 Mir sei vergönnt, ihn wieder zu gewinnen.  
 Mir, — eine Stimme sagt's hier innen,  
 Mir wird er Rede steh'n!

ANSARI (bedeutungsvoll zu MAHMUD).

Sieh', wie sich alles fügt,  
 Wie — bittend, — unferem Wunsche sie genügt.

MAHMUD (nach kurzem Kampfe).

Es mag gefcheh'n,  
 Es sei!  
 Ansari, du führe ihn herbei mit sanftem Wort!  
 Selbst, — noch kann ich ihn nicht seh'n.

(Er geht schnell ab in den Palaß.)

(ANSARI blickt SULEIKA ernst und bedeutungsvoll in's Auge und  
 entfernt sich dann nach der Seite zu.)

## VII. SZENE.

SULEIKA, nachher FIRDUSI.

SULEIKA (als sie sich allein sieht, nach Rettung ringend):

O, sei in diesem Augenblick,  
 Mein starkes Herz mir treu.  
 Ich schmiede mein und fein Geschick  
 Aus edler Scham und Reu'!  
 Wird Liebe, die sich scheu verbarg,  
 Verhöhnt, zu Tode wund,  
 Wird Liebe, die schon lag im Sarg,  
 Erstehn zu dieser Stund'?

(sehr leidenschaftlich)

Sie wird es! Sie wird es! wenn Lieb ihr begegnet,  
 Wenn Herz sich dem Herzen in Schauern erschließt,  
 Ihr hohen Mächte, segnet, segnet,  
 Was schüchtern aus Liebe und Leiden uns spriest!  
 (Sie verweilt in betender Stellung.)

FIRDUSI (ist von ANSARI aus dem Hintergrund herein geführt worden. Letzterer bleibt nur einen Augenblick sichtbar).

Warum in deinen Zauberkreis  
 Noch einmal bannst du mich,  
 Statt dass ich ungesehen, leis,  
 Mich aus dem Himmel schlich?

SULEIKA (weich vorwurfsvoll).

Fragst du? und wolltest streng und hart  
 Antreten deine Bahn,  
 Mitnehmen Leid auf deine Fahrt,  
 Die wir dir angethan?

FIRDUSI.

Recht sprichst du: Hohn und Schimpf und Leid,  
 Die gehen Schritt und Tritt  
 Fortan mit mir, Schmach ist mein Kleid,  
 Die ich von euch erlitt!

SULEIKA (sehr leidenschaftlich).

Nicht also, wehe! warum jetzt Verstellung?  
 Warum verleugnen das stürmende Blut,  
 Das machtvoll in braufenden Wellen,  
 Alles verschlingt in entfesselter Flut?  
 — Ich liebe dich! —

FIRDUSI (in furchtbarem Schreck).

O! Gott!  
 Treibt hier ein Dämon feinen Spott?

SULEIKA (angsterfüllt).

Wie sprichst du?

FIRDUSI (zwischen Glück und Verzweiflung kämpfend).

Dies Liebeswort, das jäh' Entzücken  
Mir heiß durch alle Pulse jagt,  
Das mich zum Himmel könnt' entzücken,  
Weh mir! zu spät hast du's gesagt!  
Jetzt, der Lasten, die mich drücken,  
Ist es die schwerste, mein Herz verzagt!  
(Ringt die Hände.)

SULEIKA (schmachtend).

Wie? du, dem jede Stimme kund,  
Der Nachtigallen Schluchzen, alle Laute,  
In denen klagt und jauchzt der Welt Abgrund,  
Du kannst nicht verstehn die Herzenstraute?

FIRDUSI (stürzt ihr hingerissen zu Füßen).

Verzeih! Du göttlich Weib, verzeih!  
O, könnt' ich ewig dir zu Füßen liegen,  
An deines Kleides Saum die Wange schmiegen!  
Doch weh mir! ich bin geächtet!  
Sag nicht, dafs mir dein Vater hat verziehn,  
Denn nimmer heilt, was er zerbrochen,  
Ich muß fortan die Stätte fliehn,  
Wo er das Wort der Schmach gesprochen.  
Ob ich auch weifs, er war im Recht,  
Und weifs, dafs ich zu kühnen Flug genommen.  
Das Brandmal bleibt mir nun — der Knecht! —  
Die alte Zeit, nie kann sie wiederkommen!

(Die Abenddämmerung ist in Nacht übergegangen.)

SULEIKA (in feuriger Hingebung).

Nicht für den Vater werb' ich,  
 Stolzer Mann!  
 Dir leb' ich, dir sterb' ich!  
 O, nimm mich an!  
 Muß grenzenlose Liebe in Grenzen  
 Gebannt denn fein?  
 Sieh weit das Meer erglänzen!  
 Dort liegt mein Schiff! hinein!  
 Wir lösen die Segel! in Wipfel und Strauch  
 Schon regt sich der Nachtwind mit göttlichem Hauch,  
 Trägt Duft der Narzissen und Rosen hinaus  
 Und unsterbliche Liebe in's Wogengebraus.

FIRDUSI.

Halt ein, halt ein! beraufche mir nicht  
 Den Geist mit bezauberndem Trunke;  
 Dem Dichter schenkst du ein göttlich Gedicht  
 Und zündend trifft mich der Funke!  
 Doch lösch' ich ihn aus! Nicht darf es geschehen!  
 Will auch den Herrscher ich nie mehr sehen,  
 So wahre doch Gott meine Seele,  
 Dafs ich fein Kleinod ihm stehle!  
 Verzehr' mich Gram und Sehnsucht fortan,  
 So sterb ich in Leiden — ein adliger Mann.

SULEIKA (in grenzenlosem Schmerz).

Verfchmäht! Verlassen!

FIRDUSI.

Nein! Bewundert! Geliebt!  
 Einft schienst du zu hassen,

Und jetzt foll ich's fassen,  
Dafs Liebe noch schlimmere Leiden uns giebt!

BEIDE.

Herbes Los! Die kaum Gefundnen  
Trennt der nächste Augenblick  
Und die inniglich Verbund'nen  
Nie vereint sie das Geschick.

FIRDUSI.

Leb' wohl!

SULEIKA.

Weh' mir! So ist mein Leben Nacht!

FIRDUSI (mit hohem Ernst).

Uns weiht des Schmerzes heilige Macht!

(Mondaufgang.)

Doch auch die Nacht, sie hat ihr Licht.  
Sieh', wie es aus den Wolken bricht.  
Auf müde Fluren strahlt es Frieden.  
Sei uns auch folch' ein sanftes Licht beschieden  
Noch lebt in mir geheime Stärke,  
Die bildend neu Gestalten schafft.  
Dir aber strahle Licht aus meinem Werke!  
Mein' Bestes send' ich dir zu treuer Haft.

(In unendlicher Selbstüberwindung.)

Leb' wohl!

SULEIKA (auffchreiend).

Du gehst! O Gott!

FIRDUSI.

Dem dunkeln Lose  
Entgegen als ein trauervoller Mann.

SULEIKA.

Nein! Geh' noch nicht! Da! Da!  
Nimm erst die Rose!

FIRDUSI (die Rose nehmend, wehmutsvoll).  
Arm Röslein! Das ich zu spät gewann!

SULEIKA.

Zu spät!  
(Immer glühender und leidenschaftlicher.)  
Doch du gewannst sie! Sie ist dein!  
(Die Arme ausbreitend in trunkener Sehnsucht.)

FIRDUSI.

Ein Augenblick der Wonne!  
Der Einzige!  
Mein! Mein! Mein!

(Er stürzt in ihre Arme.)

FIRDUSI (sich zuerst aufrichtend und die Umfchlingung lösend).

Hab' Dank!  
Du sel'ger Kelch!  
Für deinen Wönnetrunk!  
O, tiefer Zug  
Aus reiner Schönheit Born!  
Es war genug.  
Die Rose mein!  
Nun, Götter! Auch den Dorn!

(Er geht schnell ab.)

VIII. SZENE.

Mahmud, die herbeieilenden Hofleute, die Gespielin-  
 ninnen, das Gefolge mit Fackeln. Suleika.

MAHMUD.

Was ist gescheh'n? Ist er entflohn?

SULEIKA (in faßungslosem Schmerze).

Dahin! dahin! Für Zeit und Ewigkeit dahin!

Er! Der mein Alles war!

Den ich geliebt, wie nichts auf Erden!

Dahin! Dahin!

Und alle Freude, die Welt durchglüht,

Nahm er mit fort.

(Mit visionärem Ausdruck)

„Leb' wohl, du Antlitz wie der junge Tag,  
 Schön wie die Sonn', als sie zum ersten Mal  
 Mit ihrem Glanz auf Erdenhügeln lag.“

MAHMUD.

Weh' mir! Was spricht mein Kind?

FERENGIS.

Aus seinem Buch die Worte, die ein Jüngling sprach,  
 Als ihm das treue Herz in Liebe brach.

SULEIKA (wie oben).

„Lebt wohl, ihr Augen! Auch im Himmelsaal  
 Strahlt euresgleichen nicht! — O, herbe Not,  
 O, bittere Pein,

Vor Liebe sterben und unsterblich sein!“

(Sie sinkt in die Arme ihrer Gespielinnen.)

Mahmud steht düster schweigend und legt die Hand über die Augen.

Verlag von ADOLPH FÜRSTNER in Berlin W.

# DER BAJAZZO (PAGLIACCI)

DRAMA IN 2 AKTEN

Text und Musik von **R. LEONCAVALLO.**

Deutsche Uebertragung von **L. HARTMANN.**

Klavier-Auszug mit Text . . . . . M. 12. —n.  
Klavier-Auszug ohne Text . . . . . M. 7. —n.

Einzelne Nummern für Gesang und Klavierbegl., Arrangements für Klavier und andere Instrumente.

# FÜRST UND SÄNGER.

OPER IN 1 AKT

von **FELIX MOTTL.**

Klavier-Auszug mit Text . . . . . M. —. —n.  
Klavier-Auszug ohne Text . . . . . M. —. —n.

Einzelne Nummern für Gesang und Klavierbegl., Arrangements für Klavier und andere Instrumente.

# DER CID

OPER IN 4 AKTEN

Musik von **J. MASSENET.**

Klavier-Auszug mit deutschem oder französischem Text . . . . . à M. 16. —n.  
Klavier-Auszug ohne Text . . . . . M. 8. —n.

Einzelne Nummern für Gesang und Klavierbegl., Arrangements für Klavier und andere Instrumente.

# MANON

OPER IN 4 AKTEN UND 6 BILDERN

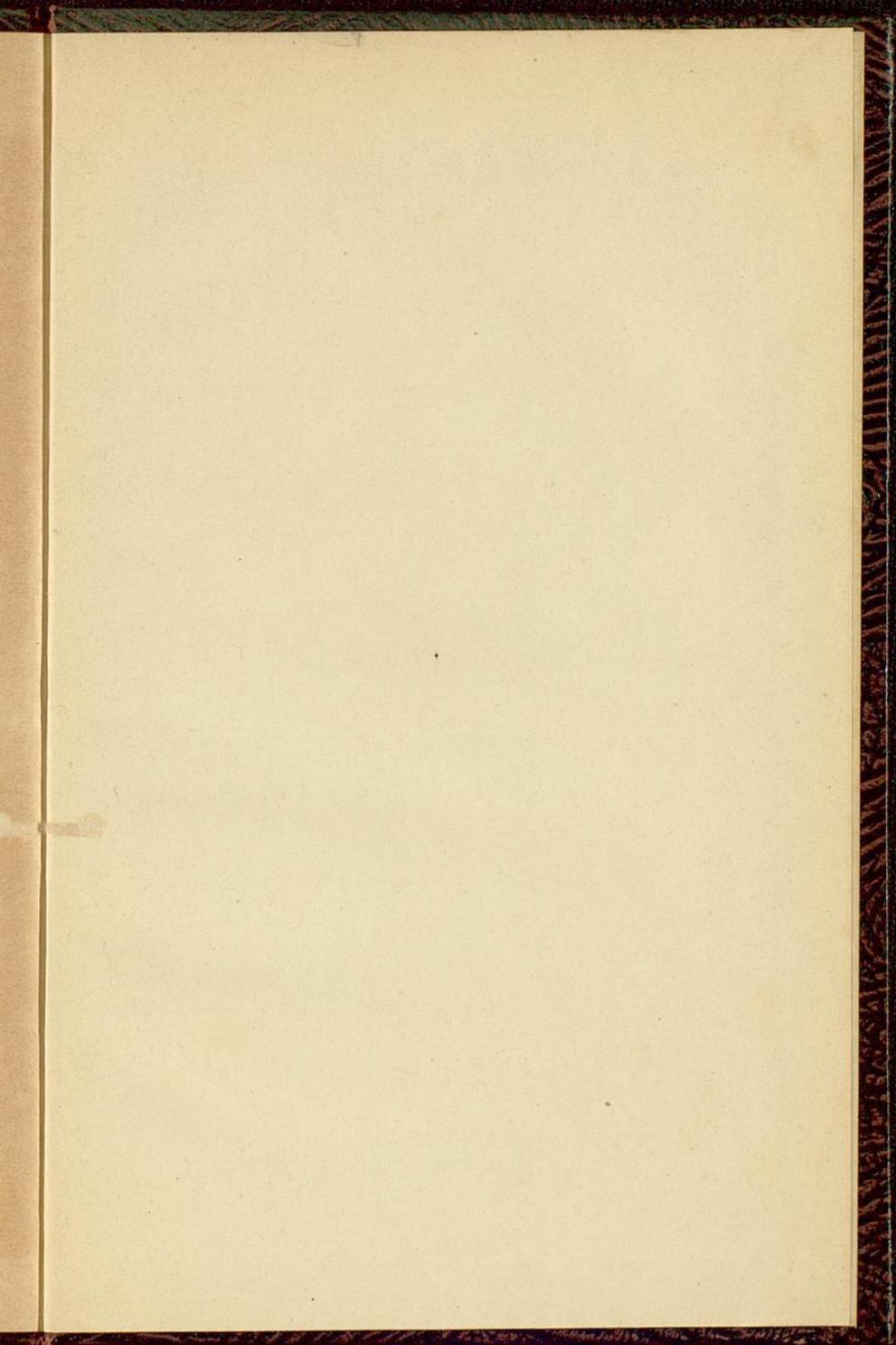
Musik von **J. MASSENET.**

Klavier-Auszug mit deutschem oder französischem Text . . . . . à M. 16. —n.  
Klavier-Auszug ohne Text . . . . . M. 6 — n.

Einzelne Nummern für Gesang und Klavierbegl., Arrangements für Klavier und andere Instrumente.

Druck von August Pries in Leipzig.





C 1090

BLB Karlsruhe



46 72777 4 031

